Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen

Wir feiern Gottesdienst am Palmsonntag, am Beginn der Karwoche. Wir tauchen gemeinsam ein in das Geheimnis des Glaubens, von dem der Evangelist Johannes schreibt:

„Der Menschensohn muss erhöht werden,
auf dass alle, die an ihn glauben , das ewige Leben haben.“
(Johannes 3, 14b.15)

Psalm 69

2 Gott, hilf mir!

 Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

3 Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten,
und die Flut will mich ersäufen.

4 Ich habe mich müde geschrien,

 mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden,
weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

8 Denn um deinetwillen trage ich Schmach,

 mein Angesicht ist voller Schande.

9  Ich bin fremd geworden meinen Brüdern
und unbekannt den Kindern meiner Mutter;

10 denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen,

 und die Schmähungen derer, die dich schmähen,

 sind auf mich gefallen.

14  Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade;
Gott, nach deiner großen Güte
erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

21 Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand,

 und auf Tröster, aber ich finde keine.

22  Sie geben mir Galle zu essen
und Essig zu trinken für meinen Durst.

30 Ich aber bin elend und voller Schmerzen.

 Gott, deine Hilfe schütze mich!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.

 Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,

die vergangene Woche haben wir von Dir empfangen. Vor dir werden wir still und schauen zurück. Gehen die Tage noch einmal durch. Gedenken der schönen und auch der schweren Momente. Wir sagen Danke für alles, was uns gelungen ist. Und bitten um Vergebung für all das, worin wir versagt haben. In deine Hand geben wir alles zurück. Und deiner Hand vertrauen wir auch die neue Woche an, mit allem, was uns Sorge bereitet. In der Stille bringen wir das alles zu dir:

*(Stille)*

Herr Jesus Christus, Menschen haben dir zugejubelt und dich dann doch allein gelassen. Du wurdest gefoltert und getötet - um unseretwillen. Wir erschrecken über die dunklen Seiten, die in uns sind. Schenke uns Klarheit über uns selbst. Und stärke uns in der Hoffnung, dass Du alles Schlimme wenden kannst, in uns und in unserer Welt. Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen

Evangelium bei Johannes im 12. Kapitel:

12 Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde,

13 nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!

14 Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9):

15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«

16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

17 Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat.

18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.

19 Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Predigt

Ich sehe was, was Du nicht siehst! Wer kennt nicht dieses Spiel, mit dem Eltern ihren Kindern die Wartezeit verkürzen. Ein Spiel, damit die Kinder nicht ungeduldig, nicht frustriert werden. Denn bloßes Warten kann quälend werden. Es kann Kinder zur Verzweiflung bringen, wenn sie sich hineinsteigern in den Gedanken: Das hört nie wieder auf. Wenn es nicht vorwärts geht. Wenn sich noch kein Ziel, kein Ende abzeichnet. Es muss gefüllt werden.

Ich sehe was, was Du nicht siehst. Und dann wird eine Farbe genannt. Und dann wandern die Augen durch den Raum und suchen. Und nehmen wahr, was alles da ist. Und raten, was gemeint sein könnte. Plötzlich ist das Warten nicht mehr quälend. Die Zeit ist keine Schnecke mehr, sondern vergeht fast wie im Flug.

Warum verzweifeln die Eltern nicht angesichts des Wartens? Weil sie tatsächlich etwas sehen, was die Kinder eben nicht sehen. Sie wissen, wann der Zug kommt. Oder wie viele Leute noch davor dran sind. Sie wissen, dass das Warten irgendwann ein Ende hat.

Wir alle warten. Auf bessere Zeiten. Dass man sich wieder begegnen kann. Miteinander lachen. Zusammen feiern. Sich die Hand geben oder umarmen. Ohne Masken. Ohne Abstand. Ohne Angst, sich anzustecken oder Strafe zu zahlen.

Wir alle warten. Und manchen geht gerade es wie den Kindern, die das Gefühl haben: Das hört nie wieder auf.

Dieses Warten ist zermürbend. Ermüdend. Es brennt uns aus.

Wie mag es den Menschen in Krankenhäusern und Pflegeheimen gehen? Die auf Besuch warten, von vertrauten und geliebten Menschen. Oder denen, deren Geschäfte, Gaststätten, Bars, Theater nicht öffnen dürfen. Die auf staatliche Hilfen warten.

Manche ältere Menschen erzählen gerade jetzt von ihren Erinnerungen aus Kriegszeiten. Kindheit im Ausnahmezustand. Was hieß das damals? Stundenlanges Warten im Luftschutzkeller. Ausgangssperren. Monatelange Schulausfälle. Tägliche Todesnachrichten. Zerstörte Existenzen. Warten in Güterwaggons. Warten in Flüchtlingslagern. Warten auf etwas zu Essen. Oder auf medizinische Versorgung.

Und dann denke ich: Da gibt es zwar Ähnlichkeiten. Aber das war noch mal etwas ganz anderes. Für die Deutschen ist es Vergangenheit, Gott sei Dank. Für die Menschen in Syrien und im Jemen nicht. In Myanmar oder in einigen afrikanischen Ländern. Für die Flüchtlinge in den unzähligen Lagern. Und wenn dann noch Corona dazukommt, nicht auszudenken.

Wir alle warten auf bessere Zeiten. Jeder auf seine Weise. Auch wenn der Leidensdruck unterschiedlich hoch ist. Oft können wir gar nicht viel tun, um das Ende des Wartens näher zu bringen.

Aber eines sollten Menschen nicht tun, ganz gleich, wie groß der Leidensdruck ist: Sie sollten nicht verzweifeln. Die Hoffnung nicht aufgeben. Denn das macht alles nur noch schlimmer.

Ein gutes Mittel gegen die Verzweiflung ist der Glaube. Und das war er schon zu allen Zeiten. Der Glaube an den Gott, der alles Leid wenden kann. Auch wenn es oft nicht so schnell geht, wie wir es uns erhoffen.

Unser heutiger Predigttext aus dem Hebräerbrief legt uns den Glauben geradezu ans Herz. Hören wir seine Worte aus dem 11. Und 12. Kapitel:

*Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.*

*(Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist. Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen im Land der Verheißung wie in einem fremden Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißen hatte.*

*Durch den Glauben gingen die Israeliten durchs Rote Meer wie über trockenes Land …)*

*Darum auch wir: Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldete und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

Liebe Gemeinde, der Apostel des Hebräerbriefs ermutigt die Christen seiner Zeit und zu allen Zeiten. Er ruft es uns ins Gedächtnis: Wer an Gott glaubt, an den Schöpfer, an den Vater Jesu Christi, der kann getrost sagen: Ich sehe was, was Du nicht siehst. Ich sehe es nicht mit meinen Augen, sondern mit meinem Herzen. Weil ich mir zu Herzen nehme, was die Menschen vor mir schon so alles mit Gott erlebt haben. Wie er den Abraham in ein neues Land brachte und ihm ein Kind schenkte, wider alle Hoffnung, wie er die Israeliten aus der Gefangenschaft führte ins Gelobte Land. Und noch andere Zeugen führt er an. Noch andere Erfahrungen von Heilung und Rettung, die Menschen mit Gott gemacht haben.

Bis hin zu Jesus! Denn auch ihm ging es schlecht, sehr schlecht sogar, weil er auf grausame Weise sterben musste. Doch selbst daraus hat Gott etwas Gutes gemacht. Weil er Jesus auferweckt hat von den Toten.

Warum sollte Gott nicht auch jetzt oder in Zukunft so handeln?

Ja, der Glaube lässt uns mit dem Herzen sehen, was andere nicht sehen. Er lässt uns hoffen, wo andere nicht hoffen können. Wer glaubt, der darf mit dem Ende des Leidens und des Todes rechnen. Er darf dafür beten. Und auch selber tun, was in seiner Macht steht, um anderen das Leiden zu erleichtern oder ihnen Mut zu machen.

*Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Darum: Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.*

Liebe Gemeinde, die Christen zur Zeit des Hebräerbriefs hatten es auch nicht gerade leicht. Die Mehrheit der Menschen stand dem Christentum feindlich gegenüber, oder einfach misstrauisch. Und es erforderte schon einigen Mut, sich öffentlich als Christ zu bekennen. Vereinzelt gab es auch Hinrichtungen von Christen. Und das hat die Gläubigen in Angst und Schrecken versetzte.

Bei vielen stellte sich der Zweifel ein, oder einfach eine gewisse Müdigkeit im Glauben. Lohnt es sich wirklich, an einen unsichtbaren Gott zu glauben? Lohnt es sich, an Jesus Christus zu glauben und als Christ zu leben und dadurch zu Außenseiter zu werden?

Ja, es lohnt sich, sagt der Hebräerbrief. Denn wenn Du glaubst, dann siehst Du, was andere nicht sehen. Du darfst immer hoffen. Du darfst bei Gott alles ablegen, was dich beschwert. Und bekommst dafür Kraft und Geduld, um weiter zu kämpfen, gegen all das, was schwer ist im Leben. Für Dich und für andere.

Darum sollten wir es nicht nur mit den Kindern spielen, das Spiel: Ich sehe was, was Du nicht siehst. Weil es mehr als ein Spiel ist. Es ist eine Grundhaltung!

Spielen wir es doch gerade in diesen Zeiten. Und machen wir Ernst damit. Schauen wir auf den Gekreuzigten und sehen in ihm, was andere nicht sehen, nämlich den, der Leiden und Tod überwunden hat.

Schauen wir auf das sprießende Grün und die wachsenden Knospen draußen vor der Tür. Und sehen darin Gottes Schöpfermacht, die wieder neues Leben schafft. Grün ist die Farbe der Hoffnung.

Schauen wir mit anderen auf ihre Situation, die ihnen vielleicht trostlos und hoffnungslos erscheint. Und suchen wir nach dem, was trotz allem gut ist in ihrem Leben. Oder nach Wegen, die sie gerade nicht erkennen können. Ich sehe was, was Du gerade nicht siehst in Deinem Leben.

Und beten wir für andere und auch für uns selbst, weil Gott erst recht sieht, was wir nicht sehen. Und kann, was wir nicht können.

Ich bin mir sicher: Damit wird das Warten auf bessere Zeiten auch für uns erträglicher. Amen

Fürbitten

Jesus Christus,
du hättest vor Schmerzen und Tod fliehen können.
Aber du hast dich für uns entschieden.
Du kommst zu uns,
aber wir haben keine Palmzweige.
Unsere Hände sind leer.
Wir halten dir nur unsere Bitten hin.

Wir bitten dich für die Erkrankten, für die Sterbenden,

für alle, die bangen oder trauern müssen,

für alle, die einsam

und für alle, die niedergeschlagen sind.

Wir bitten dich für unsere Kinder,
in ihren Ängsten und ihrer Verzweiflung.
ihrer Müdigkeit und ihrer Sehnsucht.
Wir bitten dich für jene Kinder,
die hungern, die geschlagen und missbraucht werden.
Wir halten dir ihre Schmerzen hin.
Komm und hilf ihnen in ihrer Not!

Wir bitten dich für die Menschen,
die über das Leben vieler entscheiden müssen.
Wir halten dir ihre Ratlosigkeit hin,
ihre Überforderung.
Wir bitten für die Wissenschaftlerinnen,
für alle, die ihre Kräfte für andere hergeben.
Segne ihren Dienst und ihre Hingabe.

Wir bitten dich für die Menschen,
die am Glauben festhalten.
Wir bitten dich für unsere jüdischen Geschwister,
die heute mit dem Passafest beginnen.
Wir bitten dich für deine weltweite Kirche,
für alle, die in diesen Tagen
dein Leiden bedenken und deine Nähe suchen.
Wir halten dir den Glauben deiner Gemeinde hin.
Wir haben keine Palmzweige.
aber wir loben wir dich
mit unseren Gebeten,
mit unserem Hören,
mit unserem Sorgen und unserer Liebe.
Jesus, du bist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Darum beten wir zum Vater, wie Du es uns gelehrt hast:

Vaterunser

Vaterunser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns,

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,

der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden!